

**STUDIEN ZUR GESCHICHTE DES  
SIMULTANEN INTERVALLS. INAUGURAL-  
DISSERTATION ZUR  
ERLANGUNG DER DOCTORWURDE DER  
PHILOSOPHISCHEN FACULTAT DER  
UNIVERSITÄT ROSTOCK VORGELEGT**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649194094

Studien zur Geschichte des simultanen Intervalls. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der  
Doctorwürde der philosophischen Facultat der Universitat Rostock vorgelegt by Guido Faldix

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.  
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

[www.triestepublishing.com](http://www.triestepublishing.com)

**GUIDO FALDIX**

**STUDIEN ZUR GESCHICHTE DES  
SIMULTANEN INTERVALLS. INAUGURAL-  
DISSERTATION ZUR  
ERLANGUNG DER DOCTORWURDE DER  
PHILOSOPHISCHEN FACULTAT DER  
UNIVERSITÄT ROSTOCK VORGELEGT**



*Mossig B7*

**Studien**  
zur  
**Geschichte des simultanen Intervalls**

---

*X* **Inaugural-Dissertation**

zur  
**Erlangung der Doktorwürde**  
der  
philosophischen Fakultät der Universität Rostock

vorgelegt

von

**Guido Faldix**  
aus Halle a. S.

---

**Rostock.**

Rats- und Universitäts-Buchdruckerei von Adlers Erben, G. m. b. H.  
1906.

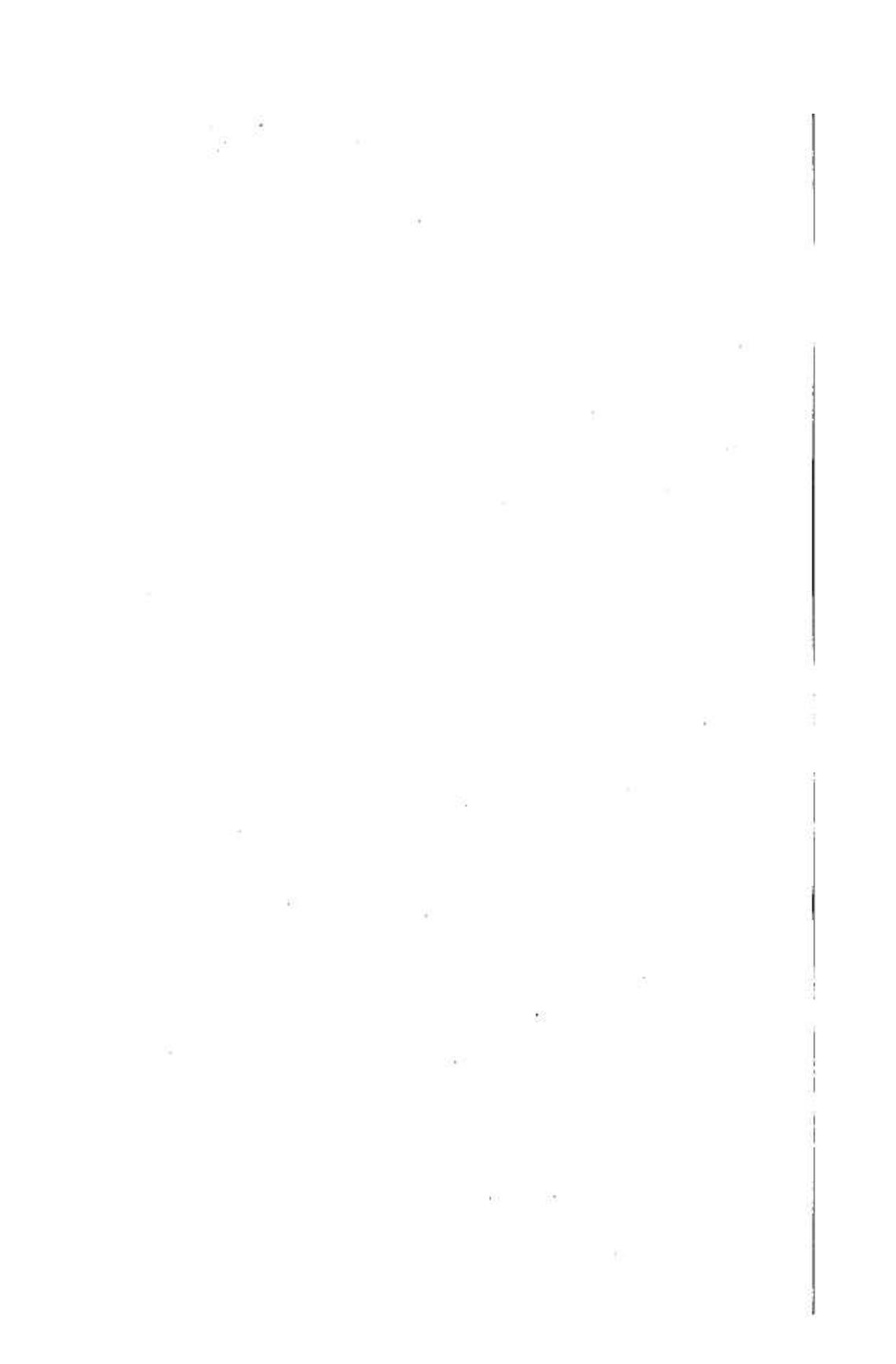
~~Mus 290.3.19~~

Mus 294.383

Harvard College Library  
NOV 27 1907  
From the University  
by exchange

Referent: Professor Dr. Thierfelder.

**Meinen Eltern!**



Intervallum, aus inter und vallus: ‚das, was zwischen Pfählen ist, der Zwischenraum‘, wird als musikalischer Terminus zuerst von Cicero gebraucht: „Auriumque item est admirabile quoddam artificiosumque iudicium, quo iudicatur et in vocis et in tiliarum nervorumque cantibus varietas sonorum, intervalla, distinctio et vocis genera permulta“<sup>1)</sup>. Wenn also Intervall als abstrakter Begriff den Abstand bedeutet, den zwei Töne von einander haben, so wird es aber auch zur Bezeichnung der beiden angeschlagenen Töne mit ihrer Entfernung verwertet. In dieser letzteren Anwendung kann das Intervall zwei Töne bezeichnen, die entweder nacheinander oder zu gleicher Zeit intoniert werden. Im ersten Falle ist das Intervall ein sukzessives, im zweiten ein simultanes. Das sukzessive Intervall soll für die folgenden Beobachtungen nicht in Betracht gezogen werden, vielmehr beschäftigt uns nur das simultane; es ist daher der Name Intervall schlechthin im Vorliegenden immer nur auf diese letztere Art zu beziehen.

Wenn auch Forscher von Bedeutung, wie Westphal und Gevaert, fest an die Mehrstimmig-

---

<sup>1)</sup> ‚Und ebenso ist der Ohren Urteil etwas Bewunderungswürdiges und Kunstvolles, durch welches beurteilt wird sowohl bei der Stimme als bei der Flöten und Saiten Melodien die Verschiedenheit der Töne, die Intervalle, die Tonfarbe und die zahlreichen Arten der Stimme‘. (De natura deorum II § 146.)

keit in der altgriechischen Musik glauben, so sind doch die Beweise, die sie erbracht, spärlich; denn in den zahlreichen uns erhaltenen Schriften des griechischen Altertums sind es nur wenige, die gelegentlich einen Zweifel an der Einstimmigkeit aufkeimen lassen. Andererseits redet der von Gleditsch<sup>1)</sup> als Begründer der Musikwissenschaft gepriesene Aristoxenos eine deutliche Sprache. Gleich zu Beginn seiner *ἀρμονικὰ στοιχεῖα* heißt es: „Τῆς περὶ μέλους ἐπιστήμης πολυμεροῦς οὐσης καὶ διηρημένης εἰς πλείους ἰδέας μίαν τινὰ αὐτῶν ἐπολαβεῖν δεῖ, τὴν ἀρμονικὴν καλουμένην, εἶναι πραγματεῖαν τῇ τε τάξει πρώτην οὖσαν ἔχουσαν τε δύναμιν στοιχειώδη. τυγχάνει γὰρ οὖσα πρώτη τῶν θεωρητικῶν ταῦτα δ' ἐστὶν ὅσα συντείνει πρὸς τὴν τῶν οὐσιμημάτων τε καὶ τόνων θεωρίαν. προσήκει γὰρ μηδὲν πορρωτέρω τούτων ἀξιών παρ' αὐτοῦ τοῦ τὴν εἰρημένην ἔχοντος ἐπιστήμην. τέλος γὰρ τοῦτό ἐστι τῆς πραγματείας ταύτης“<sup>2)</sup>. Was er dabei unter *ἀρμονική* versteht, erklärt das Folgende: „Ἠρώτων μὲν οὖν ἀπάντων τὴν τῆς φωνῆς κίνησιν διοριστέον τῶ μὲλλοντι πραγματεῦσθαι περὶ μέλους αὐτὴν τὴν κατὰ τόπον“<sup>3)</sup>. Weiter oben heißt es dann vom

<sup>1)</sup> »Musik der Griechen« in Müllers »Handbuch der klass. Altertumswiss.« II, 853.

<sup>2)</sup> „Da die Wissenschaft von der Musik vielseitig ist und in mehrere Arten zerfällt, muß man eine von ihnen, die sogenannte Harmonik, als eine Wissenschaft ansehen, welche der Stellung nach die erste ist und elementare Bedeutung hat. Denn sie ist die erste von den theoretischen Wissenschaften. Dies sind alle diejenigen, welche sich auf die Theorie der Systeme und Tonarten beziehen. Denn es geziemt sich, nichts weiter hiervon zu verlangen von demjenigen, der die genannte Wissenschaft beherrscht. Denn das ist das Ziel dieser Wissenschaft.“ (ed. Marquard, Berl. 68. S. 2.)

<sup>3)</sup> „Zuerst nun vor allem muß der, welcher eine Abhandlung über das Lied schreiben will, die Bewegung der Stimme selbst nach dem Ort definieren.“ (a. a. O. S. 4.)

μέλος unzweideutig: „Καθόλου μὲν οὖν νοητέον οὖσαν ἡμῖν τὴν θεωρίαν περὶ μέλους παντός πῶς ποτὲ πέφυκεν ἢ φωνῇ ἐπιτεινομένη καὶ ἀνιεμένη τιθέναι τὰ διαστήματα“<sup>1)</sup>. Bei einem Schriftsteller wie Aristoxenos wäre es, abgesehen von diesen für unbegleitete Melodie sprechenden Ausführungen, zum mindesten verwunderlich, daß er in dem ganzen Werke mit keinem Worte der die Melodie stützenden Begleitung durch Akkorde gedenkt.

Anders bei Pseudo-Plutarch<sup>2)</sup>, dessen XIX. Kapitel seiner Schrift »περὶ μουσικῆς« in der Tat im ersten Augenblick an eine gewisse antike Mehrstimmigkeit gemahnt: „Ὅτι δε οἱ παλαιοὶ οὐ δι' ἄγνοιαν ἀπειχοντο τῆς τρίτης ἐν τῷ σπονδειαζόντι τρόπῳ, φανερόν ποιεῖ ἢ ἐν τῇ κρούσει γενομένη χρῆσις· οὐ γὰρ ἂν ποτ' αὐτῇ πρὸς τὴν παρυσπάτην κεχρησθαι συμφώνως μὴ γνωρίζοντας τὴν χρῆσιν. ἀλλὰ δῆλον, ὅτι τὸ τοῦ κάλλους ἥθος, ὃ γίνεται ἐν τῷ σπονδειακῷ τρόπῳ διὰ τὴν τῆς τρίτης ἐξαιρέσει, τοῦτ' ἦν τὸ τὴν αἰσθησὶν αὐτῶν ἐπάγον ἐπὶ τὸ διαβιβάζειν τὸ μέλος ἐπὶ τὴν παρανήτην. ὁ αὐτὸς δὲ λόγος καὶ περὶ τῆς νήτης. καὶ γὰρ αὐτῇ πρὸς μὲν τὴν κρούσιν ἐχρῶντο, καὶ πρὸς παρανήτην διαφώνως καὶ πρὸς μέσσην συμφώνως“<sup>3)</sup>. Volkmann sagt hierzu in seinem

<sup>1)</sup> „Im ganzen nun ist zu bedenken, daß uns die Theorie über das ganze Lied\* [d. h. die musikalische Komposition, das fertige Musikstück] beschäftigt, in welcher Weise nämlich die Stimme auf- und absteigend ihrer Natur nach die Intervalle aneinanderreihet.“ (a. a. O. S. 46.)

<sup>2)</sup> Die Schrift ist unecht, wie Weißenberger (Straubinger Programm 95, S. 50 ff.) und Fuhr (Rhein. Mus. 33, 591) nachweisen.

<sup>3)</sup> „Daß aber die Alten nicht aus Unkenntnis der Triten sich enthielten in der spondeenartigen Weise, das macht offenbar der Gebrauch beim Spiel, denn sie hätten diese niemals zur Parhypate „symphonisch“ gebraucht, wenn sie den Gebrauch nicht gekannt hätten, sondern es ist offenbar, daß der Reiz der Schönheit, welcher stattfindet in der spondelischen Weise durch die Ausschaltung der